

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Aus der Nebelspalter-Perspektive  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441194>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

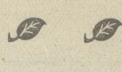
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Hus der Nebelspalter-Perspektive.



**Bald werden die drei Eidgenossen**  
**Vom Basler Rütti unverdrossen**  
 Am Websuhl der Regierung sein  
 Und fäden spinnen grob und fein.  
 Ein jeder endiget auf — — „er“,  
 Das kommt wohl nicht von ungefähr.  
 Der eine mancherlei ver speist,  
 Der and're brennt, — doch nur im Geist.  
  
 Bald wird auch zu den neuen Marken  
 Des Volkes Sympathie erstarcken.  
 Was hüt nid g'fallt, das g'fallt de morn,  
 Wenn nicht von hinten, doch von vorn!  
 Das dachte neulich auch der Schah  
 Sich dabei irrend, wie man sah;  
 Denn Persien gibt dem Schah den Schuh,  
 Gibt er nicht selber endlich Ruh'.

**Allrußlands General-Gleichter**  
 Nimmt's auf mit jedem bessern Dichter.  
 Das phantasiert erfindungsfroh:

## Hardens Klage — und Moral.

„Weiberzeugnis, Weiberwort,  
 Schreibt man's in der „Zukunft“ fort,  
 Zenthüllen Schweierei —  
 Ach, schreib' was auf Mondenschein,  
 Präg' es in den Sand am Strand —  
 Jeder Zug, den deine Hand  
 ziehet so, hat mehr Bestand  
 Und Beweiskraft, als was man  
 Von dem Ding festhalten kann!  
 Was beschworen Frau von Elbe  
 Erst, ist dann nicht mehr dasselbe,  
 Wenn's der Oberstaatsanwalt  
 Andres will mit Teufelsgewalt . . .“  
 Also klagt Herr Harden — und  
 Schlechtli ist ihm das gesund,  
 Vernt: „Auf Weiber bane nicht!“  
 Als Moral von der Geschicht. H-a.

## Wer radelt.

Wer immer völlig unvernünftig radelt,  
 Und wie ein Narr, auf Straßen galoppiert,  
 Anstatt wie and're Leute promenadelt,  
 Dabei Tiroler trinkt statt Limonadelt,  
 Und weder Mensch noch Hund auf Wegen  
 begnadelt,  
 Und sein Gewissen schwer beladelt,  
 Als welches sicher einmal sticht und nadelt  
 Der soll nicht meinen, daß ihn solches abdet,  
 Auch wenn er noch so stolz und seit paradelte.  
 Er wird mit allem Recht und scharf ge-  
 tadelte,  
 So daß es ihm zur Strafe gar nicht  
 schadelt,  
 Wenn er zum Schluß im Strafenhymne  
 badelt.

## Traurige Wahrheit.

Auch dieser Moltke-Harden-Prozeß  
 Auf's Neue wieder bestätigt es:  
 Um eines Großen böen „Fall“  
 — Hier war's sogar ein General! —  
 Bemüht sich, ehe man ihn verdammt,  
 Die „hohe“ Justitia insgesamt . . .  
 Doch wenn's ein armer Teufel war —  
 Blieb er verdonnert! Das ist klar.

## Druckfehlerteufel.

Wonnentrunkni hielt er sein lieb-  
 liches Kräutchen im Arme.

Die Sach war nämlich sooo, — nicht so!  
 Der Stözel stöhlt was zusamm';  
 Man scheert sie über einen Kamm,  
 Und wer am dickesten aufträgt, lügt,  
 Den Ehrendegen gratis kriegt.

Die Polen neuerdings rumoren.  
 Sie fühlen sich nicht reichsgeboren.  
 Sie wollen aus dem Sturm hinaus  
 Und sind gerüstet schon zum Strauß.  
 In Carlos Reich gewendet hat  
 Sich jüngst das Portugaſche Blatt.  
 Der Dümmele schließlich sagt: a bah!  
 „Dr. Gschyder, Thinder, gyt halt na!“

O, daß ein Hölzer täte malen,  
 Was sich ereignet an Skandalen,  
 O, daß ein Wedekind besäng,  
 Was der Gerichtsaal bringt, — einfin  
 's ist allerorten etwas los  
 Auf unserm alten Erdenkloß.

Und wer da nicht mag „Bravo!“ schrei,  
 Verdienet nicht, ein Mensch zu sein!

Seht: auf des neuen Jahres Bühne  
 Gehn neu in Szene Schuld und Sühne,  
 Verbrechen winken aller Art.  
 An Unglücksfällen, seht, gespart  
 Wird auch im neuen Jahre nicht!  
 Vielleicht ein Krieg gar ist in Sicht.  
 In's Wackeln kommt wohl auch ein Tron, —  
 Geduld, — das Zuschau'n lohnt sich schon!

Geduld, — und all' die Herrlichkeiten  
 Sie werden wie vor Olims Zeiten  
 In Nebelspalter's Spalten stehn,  
 Meist recht ergötzlich anzusehn.  
 Beboskowitzl wird mit Mut,  
 Was erdwärts sich begeben tut;  
 Als Kata-Stroph'rich reint, wie farn,  
 Der heile Dieterich von Bern.

## Zukunfts-musik.

Wo Kraft und Mut in Schweizer-  
 seelen flammen,  
 Da fragt man wenig nach der Außenwelt.  
 Man tut sich einig, einig fest zusam-  
 men —  
 Baut die Ostalpenbahn mit eig'nem  
 Geld! . . .

Chueri: „Wie māngs Mal weischet mer  
 ädt denand no à glückhaftig, gseg-  
 netz Neujahr, Rägel? daß mer no  
 māngs möged erläbe, ist ieh dām bald  
 nūmme nötig z'weusche; die Gnüs, wo  
 mir no z'quet hänb, gäb i ätangs billig  
 und sāb gäbi.“

Rägel: „Zhr chönd mer grad recht, bin  
 Strahl! Ich wott na gern à chi läbe;  
 i wott's an na chli guet ha, bis ieh  
 han i bereits fast nüt għa weder Ver-  
 truż und Ärger uf dere Welt obe und  
 sāb hān i.“

Chueri: „Nu, Ihr händ wenigstes en  
 agnehni Sort Ärger għa, wemer dabi  
 ugoħt wien es Chäschüechli. Es nimmt  
 mi übrigens nu Wunder, uż welig i rdid  
 Gnūs. Ihr nu apriored. Zum Fueß-  
 ballspille und Skifahre händere  
 nimm mā die recht Fajon und —

Rägel: „Das hönt i grad na so quet  
 lehre wien Ihr Bilardspille und  
 sāb chönte. Wie wenn's bei ander  
 Gnūs meh gäb!“

Chueri: „Ihr meined gwiss Auti-  
 mabilfahre? Sāb ist gar nüt für Gu.  
 Bi sāben muħeb mer 's Muł zu e-ha,  
 sāb wār z'schwer für Gu; sāb chönder. I  
 usrechnie, daß 's Gu a der Stell ver-  
 jagti, wenn all Stund 70 Kilometer  
 Luft dur Guers Schnüfle ieschüftet.“

Rägel: „'s Autimabilfahre wär mer na  
 lang nūd 's erst, mer chjana an An-  
 derem Freud ha und sāb chamer.“

Chueri: „Wemmer nu nūd oppe d'-  
 Liebi meined, über dāsāb Artikel dörfti  
 Gu erst d'Wohret läge, wenn i 20 Schritt  
 von Gu aweg wär, just wureder mer dā  
 Chratte voll ful Böllen arriere und sāb  
 wureder mer.“

Rägel: „Es hāt nūd vil agħslage, daß  
 i Gu am letste Neujahr à gueti  
 Besserig gwünscht ha; mer muħeb froh  
 si, wenn er bis im „Nün“ nūd na  
 ungrimter ujeħodd und sāb muħeb mer.“

**E**s kommt mir allemal sonderbar und fast nicht ganz schicklich vor, wenn es sich handelt um den Besuch von bekannten 3 Königen in Bethlehem. Da wären doch sicher 3 Frauenzimmer eher am Platze gewesen. Es hätten nicht Königinnen sein müssen um die Familie zu begrüßen. Drei Herrschaftsmägde hätten's auch getan; sie ziehen sich doch meistens höchst vornehm an. Auch hätte man hoffen können von ihnen, daß sie die heilige Familie bedienen; es wäre ihnen wohl so gut angestanden wie drei Königen aus verschiedenen Landen. Jede Wöchnerin würde sich's verbitten, kämen Mannsbilder zum Dritten, um sie mit oder ohne Kuchen Wunders wegen zu besuchen.

Daß da aber nicht die Klügsten kamen, kann man schon merken aus ihren Namen. Willst du einen Kaspar sehen, kannst auf den Jahrmarkt gehen. Dann denk ich auch an den Melcher, was kann gewesen sein, welcher? Und weil ich Einen kannte, der sich Balthasar nannte, mit dem ich in meiner Verschwobung mich erniedrigte zu einer Verlobung. Dieserjenige Balthaser war ein frecher Wundernaser, so daß er mich im Schöpsunderstand zum Heiraten zu mager fand, und deswegen, ich sag es frei, haff' ich auch die übrigen Zwei. Es kamen später noch nicht wenige, die schmeichelten mir wie Könige, aber Einen wie den Anderen ließ ich ohne Weiters wandern, wenn er durch einen Federhalter geforscht hat nach meinem Alter. Es mußte natürlich die Gecken ein klügeres Alter abschreken; solche Kerle kennen ja nie die ewige Jugend der Poesie. Weil auch das Neunzehnhundertacht meine Jungfrauhaft nicht niedermacht, so schreib ich das künftige Jahr Neun ebenfalls entschieden als „Nein“. Behüte mich der Himmel vor jeglichem „Ja“.

## Zwä Gsätzli.

I will mi doch bym Donder hüetä  
 Dā Winter dur vor Geberet und Tanz;  
 Do chöndt myn Geldtar strohlig blütetä  
 Bo wegä Wy und Mästallians.  
 Jä, seb denn scho! — Do mücht i lügä,  
 Dä i nōd gern zum Walzer Aeni nähmt,  
 Das Ding chönnit meh as ebe trügä,  
 Herrje! wenn's öppä zur Verlobig hähm

## Der neue Block.

Bülow (schenkt seiner Frau auf  
 Neujahr einen Haushaltungsbloc). „Ohne  
 Block ist nicht gut wirtschaften; man kommt  
 zu nichts. Probier's auch mal Frauchen!“

Wilhelm II. bezeichnete die Schweiz als  
 „Pufferstaat“. — Dann werden wir ihn  
 wahrscheinlich als „Puffer“ resp. „Büffel“  
 betrachten müssen.